

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierjährlich 15.— Mk.  
Reaktion: Am Spindhaus 6. — Telefon 720.

Eingehnummer 20

Organ für die werktägige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Zugangspreis: Die 2-seitige Seite 1,50 Mk., zum auswärts 2.— Mk. Arbeitssatz u. Wohnungssatzpreis nach der Post, die 3-seitige Seite 2.— Mk., zum auswärts 2.— Mk. Bei Wiederaufbau Rabatt. Ausgabe bis 9 Uhr. — Poststelle Danzig 2045. Redaktion: Am Spindhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 132

Donnerstag, den 9. Juni 1921

12. Jahrgang

## Bon der Völkerverständigung zum Dauerschieden.

### England für deutsch-französische Verständigung.

Manchester, 8. Juni. (Reuter.) Churchill erklärte in einer Rede, die einzige Bürigkeit für einen dauernden Frieden beruhe in der Erreichung einer Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Frankreich habe von britischer und amerikanischer Seite keine Zusicherungen der Hilfe für den Fall erhalten, daß die Ereignisse von 1914 sich wiederholen sollten. Begrüßliche Besorgnisse habe die französische Politik in eine Bahn geführt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England hervorgerufen haben. Möge Großbritannien bestrebt sein, die Zwietracht zwischen dem französischen und dem deutschen Volke zu mildern.

Manchester, 8. Juni. Nach einer Neuerzählung machte Churchill noch folgende Ausführungen: Wenn wir den besorgten oder erregten Völkern der Welt ihren Anteil an der wiederkehrenden Sicherheit nicht geben, ist es nicht gut, sich auf das Papier des Völkerbundes zu verlassen. Wenn wir Europa wieder auf die Beine stellen wollen, gibt es meiner Meinung nach nur einen Weg: Es muß auf richtiger Frieden zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland bestehen. (Beifall.)

### Beginn des englischen Vormarsches gegen die polnischen Banditen.

Berlin, 9. Juni. Der Führer des oberschlesischen Selbstschutzes, Generalleutnant Hoefer, erklärte im Verlaufe einer Unterredung mit Pressevertretern, daß er die Beseitung von Gleiwitz durch die Engländer für den Anfang der Sauberungskktion halte. Sollten die alliierten Truppen für die energische Sauberung des Industriegebiets nicht ausreichen, so sei der Selbstschutz bereit, sich dem interalliierten Befehl unterzuordnen und jede ihm übergebene Aufgabe respektlos loyal durchzuführen. General Hoefer betonte, daß er mit offenen Karten spiele. Er habe keine sämtlichen Pläne und Stellungen dem englischen Oberbefehlshaber übergeben. Zum Schluß seiner Ausführungen hob General Hoefer hervor, daß der Selbstschutz keine parteipolitische Färbung trage. Er sei lediglich dazu da, die oberschlesischen Lände vor dem Einfall der Polen zu schützen, solange die interalliierte Kommission nicht die Macht hat, dies selbst zu tun.

Der oberschlesische Berichterstatter der „Voss. Stg.“ berichtet über grauenhafte Verwüstungen, die die polnischen Insurgenten in der Stadt Kandzin angerichtet haben. Die Polen haben besonders in den Beamten- und Arbeiterhäusern alles vollkommen verwüstet, zerstört und beschädigt. Auf dem Schlosse des Prinzen Hohenlohe-Oehringen ist alles Inventar zertrümmert worden. Die evangelische Kirche in Kandzin ist durch polnisches Granatfeuer zerstört worden.

Ratibor, 8. Juni. Über den Feuerüberfall der polnischen Insurgenten wird gemeldet: Früh gegen 4 Uhr unternahmen die Polen einen heftigen Feuerüberfall auf den Vorort Plania, wobei sie vorzugehen versuchten. Sie wurden jedoch durch schwere und leichte Maschinengewehre und durch Gewehrschiffen zurückgetrieben. Darauf belegten sie die Stadt und hauptsächlich die über die Oder führende Bernertbrück und die Schloßbrücke mit Granaten, richteten aber keinen nennenswerten Schaden an. Auf der Oberstraße durchschlug eine Granate das Dach eines Hauses, ohne jedoch zu sprengen. In der Stadt wurden Gewehrgeschosse aufgefunden, die deutsch als Explosionsgeschosse und zu Dum Dumb geschossen umgedeutete Augen österreichischer Herkunft zu erkennen waren. In den letzten Tagen wurden von verirrten Augen 10 Personen vermordet, darunter ein italienischer Soldat schwer.

Wie der „Berl. Lokalanz.“ aus Oppeln meldet, haben die Behörden der polnischen Aufständischen eine Verfügung über die Angliederung des auf dem rechten Oderufer liegenden Teiles des Kreises Ratibor an den Kreis Numburg und des auf demselben Oderufer liegenden Teiles des Kreises Kosel an den Kreis Gleiwitz erlassen.

Oppeln, 8. Juni. Gemäß Verfügungen der polnischen Aufstandsbehörden wird die Genehmigung zur Ausfuhr von Kohle, Bitum und Rots in das Ausland (d. h. alle nicht oberschlesischen Gebiete) fernerhin von dem Ausschuss für Handel und Industrie beim Obersten Kommando der Aufständischen in Oberschlesien erteilt. Die bisherige deutsche Kohlensteuer muß an die Filiale der Industriebank in Myslowitz auf Rechnung des Obersten Kommandos in Oberschlesien eingezahlt werden. Diese Maßnahme der Aufstandsleitung richtet sich unmittelbar gegen die interalliierte Kommission.

Breslau, 8. Juni. Wie die Warschauer „Rzeczpospolita“ mitteilt, sollen sich in der Angelegenheit Oberschlesiens politische Sonderabordnungen nach den Hauptstädten der Entente und zum Heiligen Stuhl begeben.

Paris, 7. Juni. Die englische Regierung hat, wie die Havasagentur bestätigt, der französischen Regierung gestern eine Antwort auf die französische Note vom 30. Mai zugehen lassen. Die britische Regierung erklärt sich darin mit der französischen Regierung einig, daß die gesetzliche Ordnung in Oberschlesien gemäß dem Friedensvertrag wiederhergestellt werden müsse, bevor irgendeine Entscheidung getroffen werde. Die englische Regierung fügt hinzu, daß sie den Bericht ihres neuen Kommissars in Oberschlesien über die Lage abwarten wolle, ehe sie sich über die Frage der Prozeßur aussprechen wolle, die versucht werden soll, um das oberschlesische Problem zu lösen. Die französische Regierung hat sofort auf diese Mitteilung geantwortet und erklärt, daß sie sich in diesen beiden Punkten dem englischen Standpunkt anschließe. Es habe fernerhin in der Absicht der französischen Regierung gelegen, die Ordnung in Oberschlesien wiederherzustellen.

### Reichskanzler Wirth fordert Optimismus für die Durchführung des Ultimatums.

Berlin, 8. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichswirtschaftsrats ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichskanzler Dr. Wirth das Wort und führte aus, daß die außenpolitische Lage durch unser Jawort geklärt sei. Ungeklärt sei die Frage der Regelung der Einzelheiten, die aus dem Ultimatum erwachsen. Wir haben in unserer auswärtigen Politik dem Gebanken Rechnung getragen, der der Leitstern unserer Politik ist. Auch in der oberschlesischen Frage haben wir versucht, das Verhältnis der Deutschen zur interalliierten Kommission und zu den Polen auf dem Boden der Verständigung zu lösen, ohne daß die Waffen im Bürgerkrieg das leise Wort zu sprechen haben. Wir können uns in der oberschlesischen Frage von dem Recht, das uns im Friedensvertrag von Versailles gegeben ist, nicht abbringen lassen. Die oberschlesische Frage darf nicht durch die Diktatur der politischen Insurgenten gelöst werden. Die Hauptfrage ist, daß wir jetzt nicht die Meere verlieren, daß die oberschlesische Frage durch Schiedsspruch des Obersten Rates gelöst werde, der nicht an dem Ergebnis der Abstimmung, die überwiegend deutsch war, vorbeigehen kann. (Beifall.) Der Reichskanzler bittet ferner den Reichswirtschaftsrat um seine Mitarbeit bei der schwierigen Aufgabe der Durchführung des Ultimatums. Vor allem sei die Frage der Ausfuhrabgabe und die Herausfindung eines neuen Index eine gewaltige Aufgabe für die laufenden Beratungen des Reichswirtschaftsrats. Mit Pessimismus wollen wir an dieses Problem nicht herangehen, sondern mit Mut und Optimismus. Alle Kreise müßten sich darüber klar sein, daß nicht durch neue Kriege, sondern nur durch Opfer und Leistungen dem Vaterlande der Weg zur neuen Freiheit gebahnt werden können. (Beifall.)

### Die finanzielle Selbständigkeit des Memelgebietes.

Memel, 8. Juni. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, wurde in der gestrigen Sitzung des Staatsrats des Memelgebietes zum ersten Male der Etat beraten, der in Einnahmen und Ausgaben mit 102 704 484 Mk. ohne Fehlbetrag abgeschloß, wobei der Beweis erbracht sei, daß das Memelgebiet finanziell selbständige wirtschaftlichen könnte. Der Vizepräsident des Staatsrats, Kraus, führte u. a. aus: Wir wollen in französischen Beziehungen mit allen Nachbarstaaten leben, aber auch ebenso bestimmt zum Ausdruck bringen, daß wir politisch unserer Selbständigkeit beanspruchen, damit unsere 700jährige hohenstaufische Kultur zu ihrem vollen Recht kommt. Der Präsident des Memelgebietes, Altenberg, drückte den Wunsch aus, daß die Botschafterkonferenz bei der Entscheidung über die Zukunft des Memelgebietes sich von den Wünschen und Interessen der welt überwiegenden Mehrzahl der Bewohner leiten lassen möge. Der Etat wurde gegen die Stimmen dreier großdeutscher Staatsräte angenommen. Diese erklärten, der Etat habe keine Gewähr für die Selbständigkeit des Memelgebietes, er sei gemäß dem eindeutig.

### Illusionen und Realitäten der Völkerverständigung.

Der größte Fehler, den ein Politiker begehen kann, ist die Tragweite gewisser Ereignisse zu überschätzen. Aber der zweitgrößte ist, sie zu unterschätzen. Beide Fehler werden nahegebracht an. Aufgelistet in einer von politischen Leidenschaften so ausgewählten Zeit wie der heutigen begangen, und es gibt kaum ein politisches Ziel, an dem uns diese Wahrnehmung deutlicher bewußt wird, als das am heiligsten erstrebt der Völkerverständigung.

Die Völkerverständigung ist das Kernproblem des Wiederaufbaus der Welt und der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und spirituellen Befriedigung der Menschheit. Schon diese Erwägung sollte uns davon zurückschalten, alle Bestrebungen, die ihrer Vermittlung dienen, von vornherein als sinnlose Schwärmerie abzutun. So mancher kühne und neuartige Fortschrittsplan hat es sich gefallen lassen müssen, bei seinem ersten Auftauchen als Illusion veracht zu werden, bis er sich zuletzt, nach dem Gesetz der geschichtlichen Entwicklung, durch gelehrte und Zustände geschaffen hat, die allgemein als Selbstverständlichkeit betrachtet werden. Wie wenige Menschen haben beispielweise noch vor drei Jahren die Errichtung der deutschen Republik und die durch sie eingeleitete soziale Umweltbildung für möglich gehalten!

Es ist zweifellos richtig, daß zunächst die Völkerverständigung auf der Grundlage der Friedensverträge von 1919 aufs äußerste erschwert worden ist. Wenn aber ihre Herbeiführung neuerdings wieder häufiger besprochen wird, so hat das doch auch reale Gründe. Der Siegesstaat der Alliierten beginnt langsam, aber sicher einer nüchternen Einschätzung der Weltpolitischen Zukunft zu weichen. Wenn das bisher, soweit Deutschland in Betracht kommt, nicht in Erscheinung getreten ist, so ist ein nicht geringer Teil der Schuld auf das Konto der nun endlich abgetretenen rein bürgerlichen Regierung Fehrenbach zu sehen, die unter Anführung der kapitalistischen und revanchistischen Deutschen Volkspartei jedes klare Programm, jede Aufrichtigkeit und jede entschlossene Tatkraft in der Durchführung der von Deutschland nun doch einmal in Versailles übernommenen Wiedergutmachungsverpflichtung vermissen ließ. Demgegenüber sind die bisherigen außenpolitischen Erfolge der Regierung Wirth, die sofort mit der Erfüllung der deutschen Verpflichtungen an die Entente Ernst gemacht hat, geradezu erstaunlich. Sie werden am deutlichsten wahrnehmbar an der englisch-französischen Spannung, die sich durch das oberschlesische Problem ergeben hat. Auch diese Spannung darf man einstweilen wahrhaftig nicht überschätzen. Über die Tatsache, daß Lloyd George zum ersten Male eine gewisse Mäßigung, ja, sogar eine Kursabweichung der französischen Politik gegenüber Deutschland durchausen vermocht hat, ist ein nicht gerade gering zu wertender Erfolg der deutschen Annahme des Londoner Ultimatums auf das Drängen der Sozialdemokratie hin. Es ist schon so, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, wenn er die Abneigung Englands gegen ein von Frankreich angeregtes formelles englisch-französisches Bündnis so begründet: Die britische und die französische Politik seien heute radikal von einander verschieden. Es sei zwecklos, zu behaupten, daß beide Völker dasselbe Ziel haben, wenn es doch nicht der Fall sei.

Doch Frankreich heute, wie es schon Brial in seiner letzten Kammertrede hat durchblicken lassen, der Gefahr der Isolierung gegenübersteht, hat im Grunde dieselben Ursachen, die auch die Vereinigung Deutschlands bedingt haben. Nationaler Egoismus und Völkerverständigung, und, wirtschaftspolitisch gesprochen, Kapitalismus und Sozialismus sind die großen Gegensätze, die ihren Entscheidungskampf gegeneinander begonnen haben. Das zeigt sich so recht deutlich am Problem des Wiederaufbaus Nordfrankreichs. Die Bevölkerung der verlustreichen Gebiete wünscht die deutsche Mithilfe, und die deutsche Arbeiterschaft ist bereit, sie zu leisten. Aber der Wiederaufbauminister Gouzon ist in erster Linie darauf bedacht, bei diesem wahren Werke der Völkerverständigung die Geschäftsinteressen der französischen Großindustrien möglichst nachdrücklich zu fördern. Doch auch in Frankreich immer weitere Völkerkreise die Regierungspolitik abzulehnen beginnen, geht aus den Wörtern hervor, mit denen der französische Völkerrechtsschreiber Aluord, der noch vor ganz kurzer Zeit den Willen Deutschlands zur Wiedergutmachung außerst skeptisch beurteilt hat, auf der Genfer Tagung der Union der Völkerbundvereinigungen die Annahme Deutschlands in den Völkerbund empfohlen hat. „Wenn wir Deutschland“, so führte er aus, „in den Völkerbund aufnehmen, so stärken wir seinen Geist der Demokratie, der Eintracht und des Friedens.“ Die Tendenz dieser Worte, die auch von andern französischen Vertretern unterstrichen werden, sind, sollten sich besonders unsre deutschnationalen Störer des äußeren und inneren Friedens sehr eindringlich zu Gewissheit führen. Freilich darf der Völkerbund dann nicht mehr so aussehen, wie ihn die Schöpfer des Versailler Fried-

Bankvertrages gebildet haben, aber auch ebenso wenig in, wie ihn der Präsident Harding im Interesse des amerikanischen Großkapitals errichten will.

Erfolgreiche praktische Arbeit im Dienste der Völkerverständigung ist bisher nur von der sozialistischen und gewerkschaftlichen Internationalen geleistet worden, und hier zeigt sich auch, daß dies Ideal doch kein leerer Lohn ist. Freilich wird aus ihrem Wirken auch die Richtung erkennbar, in der dies Ideal allein erreicht werden kann. Es hätten sich wohl auch noch mehr Möglichkeiten ergeben können. Hier sei nur beispielhaft die Möglichkeit einer Annäherung der Völker in den besetzten Gebieten — oder auch in internationalisierten Gebieten wie unserm Freistaat Danzig — gestellt. Dieser Weg ist bedauerlicherweise sehr stark vernachlässigt worden, obwohl auch seine Bedeutung nicht ganz unterschätzt werden darf. Die Schuld für seine geringe Ausnutzung liegt aber mehr oder weniger auf allen Seiten.

Wollen wir die bisher wahrgenommenen schlichteren Anknüpfungsversuche zur Herstellung der Völkerverständigung realisieren, so bedürfen wir vor allem einer geistigen Umstellung. Diese verlangt vor allem eine Einschränkung der von der nationalistischen und — was noch viel gefährlicher ist — der Generalangeigerpresse beliebten Heger. Die Voraussetzung einer Völkerverständigung ist natürlich eine Verständigung — beispielhaft nicht Verbrüderung — innerhalb des eigenen Volkes. Ohne die Anerkennung der Ghettos und des Verantwortungsbewußtseins auch des politischen Gegners ist auch im Ausland keine Wirkung zu erzielen. Die Völkerverständigung ist also in erster Linie eine Frage der Erziehung. Hier haben wir sehr viele Schäden bei täglicher Deutschnahme wieder gut zu machen. Es ist notwendig, überhaupt erst einmal den Geist und den Charakter fremder Völker kennen zu lernen und zugleich vor einer mutigen, aufrichtigen Selbstkritik nicht zurückzuschrecken. Der internationale Verkehr, der schon aus wirtschaftlichen Gründen immer lebhafter wieder aufgenommen wird, trug dann sein Übriges zur Realisierung der Völkerverständigung bei. Die innere Politik der Völker muß von Gedanken des sozialen Fortschritts getragen sein. Schon im Schulunterricht müssen die Reime für eine künftige Kulturgemeinschaft der Völker gelegt werden, von allen sonstigen öffentlichen und privaten Bildungsanstalten gar nicht zu reden. Die Lösung des Problems der Völkerverständigung ist für die künftige Neugestaltung der Welt so drängend, daß dies Schmucksiegel der freisten Völker aller Völker gar nicht mehr lange eine Illusion bleiben kann. Man muß nur den guten Willen haben, es unter Bekämpfung aller Rassenvorurteile zu einer Realität zu machen.

W. R.

## Der deutsche Geldmarkt.

Von Merkurius.

Während die führenden Geldmärkte der Welt mit ihren Zinsdrücken, je nach der Richtung der allgemeinen Wirtschaftsbewegung, steigen Schwankungen unterworfen sind, zeigt der Diskontsatz der Reichsbank eine merkwürdige Dauerhaftigkeit. Er betrug seit Ende 1914, also bereits das siebente Jahr hindurch, 5 Prozent. Das Auf und Ab der Konjunktur, das das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am Geldmarkt verschiebt und somit Zinschwankungen hervorruft, scheint am deutschen Geldmarkt spurlos vorübergegangen zu sein. Die Erklärung liegt natürlich in der heutigen Art der deutschen Geldverfassung, bei welcher die Notenpresse nichts für künftige Vermehrung des Angebots an Leihkapital sorgt, während in den Ländern mit geordneter Währung die steigende Kapitalnachfrage auf bestimmte Grenzen stößt, nämlich an die Schranke der realen Kapitalbildung. Die steigende Geldversorgung ermöglicht es dem Reiche, sein Defizit ohne Rücksicht auf das Vorhandensein verfügbaren Leihgeldes, d. h. auf die jeweilige Geldmarktlage mittels Neudruck von Noten oder Rechtfertigung von Konsolidierungen zu bedecken. Dieses zufällige Geld kommt, gleichgültig, wie es sich im einzelnen auf die Umlaufhandels verteilt, zugunsten den Besitzern von Produktionsmitteln und Materiervorräten zufließen. Die Steigerung der Preise spüllt

Landwirten, Industriellen und Schülern steigende Gewinne zu. Die Überzugsposition garantiert keine Kreise, aus denen die Kreislaufschleife ausgeht, nicht geringer gestärkt, an Stelle der früheren Staatsaufnahme von Rentencredit erscheinen sie jetzt vielfach als Anbieter von Kapitalien, sie tragen den Banken Risiken zu.

Die Auswerte der Reichsbank überwiegen gekauft die erörterte Grundidee des Geldmarktes. Nach dem Ausweis vom 23. Mai betragen die Anlagen in privaten Wechseln 1878 Millionen Mark, ein recht bedeckender Betrag, wenn man bedenkt, daß die Summe der Wechselanlagen in Friedensjahren selbst in Goldmarkt öfters dieselbe Höhe streift. Der Geldmarkt bedarf eben sehr kaum der Unterstützung der Zentralnotenbank, er ist auch ohnedies „flüssig“.

Für die gegenwärtige Marktlage ist es aber entscheidend, wie weit die privaten Geldgeber auch den Kreditbedarf des Reiches befriedigen können. Die Finanzverwaltung appelliert selbstredend zunächst an den Geldmarkt zwecks Deckung ihres Defizits und greift nur zu dem verzweifelten Mittel der Neugeldschöpfung durch die Zentralbank, soweit anderweit nicht genügende Gelder ausgetrieben sind. In dieser Hinsicht weisen die letzten Ausweise auf bedeutende Verschiebungen hin, die zu einer immerhin beachtenswerten Rückbildung der deutschen Papierinflation im Laufe des letzten Monats ge führt haben. Zu diesem Zweck müssen wir neben der Reichsbank auch die anderen seit Kriegsausbruch errichteten Papierwirtschaftsstellen: die Reichsدارkassenkassen, ins Auge fassen.

Die Darlehnskassen spielen dieselbe Rolle für Giroablagen und Kommunalsverbände wie die Zentralbank für das Reich. Sie geben zu diesem Zweck die Darlehnsscheine aus, die nur ein Papiergebäude anderer Namens darstellen. deren umfassender Betrag daher der Papierinflation zugänglich ist. Der Darlehenbestand dieser Kassen ging nun vom 1. bis 23. Mai von 33 750 Millionen auf 26 100 Millionen Mark zurück, und dementsprechend verringerte sich auch der Papierumlauf. Die Rückzahlung der Darlehen ist vornehmlich auf Steuereingänge der Eingestuften zurückzuführen, welche diesen von der Reichskasse überwiesen wurden. Der Reichshaushalt selbst hat aber infolge dieser Überweisungen und sonstiger Ausgaben ein Defizit. Die entscheidenden Konten der Reichsbank bewegten sich nun wie folgt:

	15. Mai	23. Mai
	in Millionen Mark	
Wechsel und Schecks *)	2 103,9	1 876,2
Diskontierte Schatzanweisungen **)	56 650	55 306,5
Verbindlichkeiten:		
Notenumlauf	70 835	69 725
Öffentliche Depositen	5 628,4	3 379,3
Private Depositen	9 442,2	8 178,5

Das Reich war also in der Lage, einen wachsenden Teil seines Defizits außerhalb der Reichsbank zu decken, wie dies der Rückgang des Bestandes an diskontierten Schatzanweisungen mit etwa 1½ Milliarden beweist. Der Geldmarkt muß also augenblicklich reichlich Mittel haben, worauf auch die allerdings bestehenden Rückzahlungen privater Kredite hinweisen.

Unter der gleichmäßig erscheinenden Oberfläche des deutschen Geldmarktes vollziehen sich somit bedeutende Strömungen. Sie stehen mit dem Rückgang der industriellen Konjunktur in Zusammenhang. Dieser ermöglicht es, daß bei gleichbleibendem Diskontsatz erheblichere private Mittel für die Zwecke des Reiches bereit stehen, als während der vorangegangenen Konjunkturperiode.

\*) Private Kredite.

\*\*) Kredite an die Reichsfinanzverwaltung.

## Verstärkung der Arbeitskrise in England.

London, 7. Juni. Wie die Bilder messen, muß mit der Möglichkeit einer allgemeinen Arbeitskrise einsetzen in der Maschinenindustrie gerechnet werden. Dadurch würde die Zahl der Arbeitslosen um weitere 1½ Millionen vermehrt werden.

## „König Kohle.“

Roman von Union Sinclair.

(Fortsetzung.)

Langs Zeit verging, ehe Hal einen freien Tag bekam, der in die Freiheit seiner Stallarbeit ein wenig Abwechslung brachte. In der Beatisierung des Schachtes Nr. 2 war etwas in Unordnung getreten; Hal wurde zuerst durch heftige Kopfschmerzen darauf aufmerksam gemacht, außerdem mursten die Arbeiter darüber, wie früh ihre Fächer brannten. Als die Sode dann ernst zu werden begann, kam der Befehl, die Besitzer nach oben zu schaffen.

Und dies wurde zum schrecklichen Rätselzettel. Das Erzbüro von Halb-Bedingen war, da sie das Sonnenlicht erblicken, unbeschreiblich somisch. Man konnte sie nicht davon abzuhalten, sich auf die schlechteste Straße niederzulegen und dort zu wühlen; und als sie dann in einem entfernten Teil des Dorfes untergebracht waren, wo nichts Gutes brach, überließen sie sich hellen Entzündungen, gleich Kindern auf einem Schulabflug.

Auf diese Art standen Hal einige freie Stunden zur Verfügung, und da er noch jung und noch unerfahrener Bergarbeiter war, stellte er die Kammarei hinaus, um die Berge zu leben. Als er im Abenddämmeren wieder herauskam, sah die ihn um großes Erstaunen herum in das eindrückliche Bild des Grubenortes; er befand sich plötzlich in jemandes Haf, und jemandes Boot. Die ebenen Wände von der Seite nahm, betrachtete ihn jeder Gruppe. Eine lächelnde Wachspuppenfigur, grüßt und lächelt, mit volldornten Haar und jenen lächelnden Gesichtsformen, die die Natur zur Belohnung jenen verleiht, die an Leben leben, wo es immerdar regnet. Sie war der erste schöne Anblick, der Hal Augen traf, seitdem er den Kanon hinaufgestiegen, und es war ganz erstaunlich, daß sie ihn interessierte. Er vermeinte ein Recht zu haben, das Mädchen angulieren, solange dieses ihm anstand, und kam gar nicht aus den Gedanken, daß auch er einen erstaunlichen Anblick darbot —, daß die Bergluft seinen Wangen frische, jenen frischen braunen Augen Glanz verliehen und die Bergwände einen wunderschönen Haar zeigten.

„Hello!“ — sagte sie endlich mit einer warmen, unverfeindbar fröhlichen Stimme.

„Hello sie seß!“ — erwiderte Hal in dem angenommenen Dialekt; dann fügte er etwas fröhlicher hinzu: „Verzeihen Sie, daß ich hier in ihren Wäschekasten eingedrungen bin.“

„Ihr großen grauen Augen weiteten sich: „Gehen Sie weiter“ — sagte sie.

„Ich möchte lieber bleiben“ — meinte Hal. — „Es ist ein so schöner Sonnenuntergang.“

„Ich werde zur Seite gehen, dann können Sie ihn besser sehen.“ Sie nahm eine handhafte Wäschekiste und warf sie in einen Korb.

„Rein!“ — sagte Hal — „nun ist es nicht mehr so schön, die Jarden sind verblüht.“

Sie wandte sich um und sah ihn an: „Hören Sie auf. Man hat mich meines Haars wegen gestrichen, noch ehe ich sprechen kann.“

„Das ist bloß Reid“ — sagte Hal und trat einige Schritte näher, um ihr Haar besser betrachten zu können. Die Strähnen umgaben ihre Stiere in weichen Wellen, die seinem dekorativen Interesse wohltaten, ein schwerer Haar hing bis an ihre Taille herab. Er sah ihre kräftigen, erprobten Schultern, denen die romantische Zierlichkeit ungenommerter weiblicher Schönheit fehlte, die aber dennoch eine gewisse athletische Grazie besaß. Sie trug ein verblühtes, blaues Kittenschild; leider war es nicht mehr ganz rein, hatte auch auf der einen Schulter einen Riß, durch den das Fleisch schimmerte. Die Augen des Mädchens, die lebendigen Wimpern wölkten waren, wurden trügerisch. Sie warf sich ein Wäschekästchen über die Schultern und ließ es dort während ihres ganzen Gesprächs liegen.

„Wer sind Sie?“ fragte sie plötzlich.

„Ich binne Joe Smith und bin Stoffnacht in Nr. 2.“

„Und was haben Sie dort oben getrieben, wenn man fragen darf?“ — Sie hob die großen Augen zu der kalten Bergwand auf, die er vorhin von Steinen und Geröll bedeckt, herabglitten war.

„Ich habe mein Reich betrachtet.“

„Ist wußt.“

„Mein Reich. Das Land gehört der Gesellschaft, die Landschaft jedoch gehört jedem, der sie liebt.“

„Sie wußt den Kopf ein wenig zuviel.“ — „Sie haben Sie ja zu spät gekommen.“

London, 7. Juni. (Reuter.) Der Exekutivvorstand der Bergarbeiter-Geschäfts, eine Delegiertenkonferenz des Bergarbeiterverbundes auf den 10. Juni einzuberufen und eine Abstimmung der Mitglieder über die Vorschläge der Grubenbesitzer zu empfehlen.

## Um die Erhaltung der Gewerkschaften.

Vom 26. bis 28. Mai tagte in Stuttgart der erweiterte Rat des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Unfehlbar dieser Tagung und verdeckt durch den vorstehenden Verbandstag, zu dem der Wahlkampf von den Kommunisten unter der Devise: „Wolfgang-e oder Wimberdam!“ eröffnet wurde, veröffentlichten 74 von 82 Delegierten gegen die Verschärfung und Verkürzung der Gewerkschaften durch die Bestrebungen des D.A.D. folgende gemeinsame Erklärung:

Die unterzeichneten Mitglieder des erweiterten Rates des D.A.D. die politisch auf dem Boden der SPD und USPD stehen, erkläre in den von der Moskauer Internationale und der D.A.P. ausgehenden Bestrebungen, die deutschen Gewerkschaften unter das Takt einer politischen Partei zu stellen, eine schwere Gefahr für die Erhaltung der Aktionsfähigkeit und der Geschlossenheit der wirtschaftlichen Kampftromm der Arbeiterschaft.

Um erfolgreich für die Arbeiterschaft und den Sozialismus zu kämpfen, müssen die Arbeiter in ihren gewerkschaftlichen Organisationen unbedingt an der Demokratie und dem Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder festhalten und alle Versuche der Errichtung einer Parteidiktatur in den Gewerkschaften, die diese zu zerstreuen denkt, auf das entschiedenste zurückweisen.

Im internationalen gewerkschaftlichen Zusammenwirken der Arbeiterschaft finden deren Bestrebungen ihren sichtbarsten und maßgeblichsten Ausdruck in der Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam, die die Arbeiter aller Länder nicht nur zur erfolgreichen Abwehr der Übergriffe des Kapitalismus auf die Rechte der Arbeiter, sondern auch zum Aufbau der Wirtschaft im sozialistischen Sinne zusammenführen.

Von dieser Grundsatzfrage ausgehend, ist die gegenseitige Unterstützung in der Abwehr der von Moskau ausgehenden Bestrebungen der Errichtung einer Parteidiktatur in den Gewerkschaften in die vordere Linie zu stellen. Das ist insbesondere auch bei der Ausstellung und Wahl der Kandidaten zum kommenden Verbandstag zu berücksichtigen.

Unter Wahrung des Entscheidungsrechts der örtlichen Mitgliedschaft über die Bestimmung der Kandidatenvorschläge nach dem Wahlreglement, ist möglichst auf eine Verständigung unter den obigen Grundsätzen zugestimmenden Mitgliedertreissen hinzuwirken.

Bernard-Frankfurt a. M., Bredow-Berlin, Buse-Bielefeld, Cöln-Berg-Dissen, Fins-Beber, Fischer-Neuendorf, Garbe-Niel, Groß-Döbbrick, Hohle-Berlau, Höfner-Schönberg, Lemplens-Hamburg, Köhler-Königberg, Liebe-Dresden, Oettinghans-Großberg, Reiche-Berlitz, Röhr-Hannover, Schäfer-Stuttgart, Schleißfeld-Stuttgart, Schulenburg-Karlsruhe, Wölker-Köln, Bremer-Erfurt, Carl-Reusel a. d. O., Enzner-Nürnberg, Fischer-Lachen, Frank-Stettin, Gräfenthal-Görlitz, Haas-Köln, Hennig-Merseburg, Holzbecker-Stuttgart, Klette-Düsseldorf, Kurg-Stuttgart, Matthies-Hena, Pfeifer-Winsen a. d. L., Reinhardt-Werthausen, Röhr-Halle a. S., Schee-Stuttgart, Schmidt-Wehler, Schulz-Hamburg, Beanders-Stuttgart, Bringmann-Hildegheim, Dihmann-Stuttgart, Henkle-Hannover, Fischer-Ludwigshafen, Freitag-Hagen i. W., Groß-Berlin, Haase-Stuttgart, Heide-Münzen, Hugger-Stuttgart, Kochen-Wiesbaden, Landgraf-Brennerhausen, Müller-Zeitz, Reichel-Stuttgart, Röder-Erlangen, Rusch-Brandenburg, Schäffer-Berlin, Schötte-Königberg, Schwenzle-Stuttgart, Spiegel-Bielefeld, Steinhausen-Eben, Stelter-Stuttgart, Leipziger-Leipzig, Linn-Berlau, Tross-Stuttgart, Ufermann-Stuttgart, Unrat-Nürnberg, Ulrich-Berlin, Vorholzer-Stuttgart, Walbrecht-Köln, Weiler-Dortmund, Wenzler-Stuttgart, Wettner-Stuttgart, Wernthaler-Augsburg, Wolf-Eben, Zista-Berlin.

„In einem anderen Leben — bevor ich Stoffnacht wurde. Nicht auf alles vergessen, doch von Wollen der Herrlichkeit begleitet kam ich hierher!“

Einen Augenblick kämpfte sie mit seinen leichten Motten, dann kam ein Lächeln auf ihr Gesicht: „Freilich, daß singt wie aus einem Gedichtbuch. Sagen Sie noch etwas.“

„O Ruge fort, so läßt und sehn!“ — gärtete Hal deutsch, und sah einen Ausdruck der Verblüffung auf ihrem Gesicht.

„Sind Sie nicht Amerikaner?“ — fragte sie, er aber lachte. „Es war im Nord-Tal ein Zeichen von Kultur, eine fremde Sprache zu sprechen.“

„Ich habe es den Leuten bei Remmels abgelauscht.“ — sagte er gleichsam entschuldigend.

„Olen Sie dort?“

„Ich gehe dreimal am Tage hin, kann aber nicht behaupten, daß ich viel esse. Mönnnen Sie von seitigen Bohnen leben?“

„Freilich nicht.“ — lachte das Mädchen. — „Die Staven alten Kämmen sind mir gut genug.“

„Ich hätte gemeint, Sie leben von Rosenblättern.“

„Hören Sie doch auf. Sie haben den Blarney-Stein“ — gärtet.“

„Ich würde nicht meine Küsse an einen Stein verschwenden.“

„Sie werden zu dreist, Herr Smith, ich will Sie nicht länger anhören.“ — Sie wandte sich ab und nahm geschäftig die Wäscheblätter von der Leine. Hal jedoch wollte sich nicht vertreiben lassen; er kam einen Schritt näher.

„Wo ich den Berg herabstelle.“ — sagte er, entdeckte ich etwas Wunderbares. Dort oben ist alles saft und grünig, doch kam ich zu einer geschilderten Stelle, wo die Sonne schien, und dort blühte eine wilde Rose. Eine einzige blau. Und ich blickte bei mir: „So blühen Rosen, sogar an den einsamsten Stellen der Erde.“

„Schon wieder Gedichtbuch!“ — rief sie aus. — „Warum haben Sie die Rose nicht mitgebracht?“

\*) Ein Stein in der Mauer des Schlosses Blarney in der irischen Grafschaft Cork, der den, der ihn führt, zum gewandten Schreicher macht.

(Fortsetzung folgt.)

# Danziger Nachrichten.

## Wiedereinführung der Familienhilfe bei der Ortskrankenkasse.

Zusammenfassend hat die Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes sich mit der Familienhilfe in Kronstädter Häfen beschäftigt und deren Wiedereinführung bei der Ortsfunkensäule verlangt. Erhebend sind diese Verschärfungen nicht ohne Erfolg geblieben. Die Ortsfunkensäule gewährt nach einem vom Oberbefehlshaber zugestandenen Schungsnachtrag wieder Familienhilfe, wenn auch nicht in dem Umfang wie vor dem Kriege. Zumindest ist wieder ein beschleunigter Anfang gemacht worden.

Bewohner erhalten noch 6 monatlicher Mitgliedschaft für ihre nichtverheiratheten Ehegatten und eigenen Kinder.

freute Kinder ihrer Eltergen, die in ihrem Haushalt leben und das 15. Geburtstag nicht überschritten haben: 1. einen Zuschuß zu den Kosten der ärztlichen und zahnärztlichen Behandlung (ausschließlich Zahnerhalt) und für Arzneimittel in Höhe des Fünftels des aufgewendeten Betrages bis zum Höchstbetrage von 100 Mf.; 2. einen Zuschuß zu den Kosten notwendiger Krankenhauspflege in Höhe von 1% des Verpflegungsschlesi der dritten Verpflegungsklasse bis zur Dauer von 30 Tagen. Die Zuschüsse in Form zu 1 oder 2 begehrten Umfangen werden während eines Zeitraumes von 12 Monaten für ein Familienmitglied nur einmal gewährt. Wird in einem Unterstützungsfall eines Familienmitgliedes der Höchstbetrag des Zuschusses nicht erreicht, so wird in einem im Laufe der 12 Monate nach Eintreten des ersten Unterstützungsfalles eintretenden weiteren Unterstützungsfall noch der an dem Höchstbetrage des Zuschusses fehlende Betrag gewährt. Die Erstattung der Zuschüsse erfolgt bei Vorlegung der Quittungen über die aufgewendeten Kosten, aus denen Beginn und Ende des Unterstützungsfalles ersichtlich sein müssen und eines Kochweises (Heiratsurkunde, Geburtsurkunde usw.) über das Familienverhältnis an dem Versicherten.

für bis vorliegend genannten Familienmitglieder wird auch ein Sterbegeld gezahlt.

Das Sterbegeld beträgt für den Ehegatten 3%, für ein Kind bis zum vollendeten 4. Lebensjahr  $\frac{1}{4}$ , für ein Kind vom 4. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr  $\frac{1}{2}$  des im § 29 festgelegten Mitgliedern-Sterbegeldes und wird um den Betrag des Esterbegeldes gefügt, auf das der verstorbene Ehegatte oder das verstorbene Kind geschlechtlich selbst verfüht war. Das Sterbegeld wird auf volle Mark aufgerundet. Wenn beide Eltern Mitglieder der Kasse sind, wird für ein Kind nur einmal Sterbegeld gezahlt und zwar das im Betrage höhere.

Die Schüpfförderung trat am 18. Mai in Kraft. Zugleich wurden die Leistungen der Kasse für Heilmittel von 60 auf 100 M. erhöht. Ein Abdruck der Statutänderungen ist in der Erfärfanter-  
schaft unentgeltlich zu haben.

## Die Bezugsbeschränkung in der Erwerbslosenfürsorge.

Der Vorstand des Allg. Gewerkschaftsbundes der freien Stadt Danzig hat sich in seiner Sitzung vom 6. Juni erneut mit der Erwerbslosenfürsorge beschäftigt. Anlaß dazu boten die vielen Beschwerden, die dem Vorstande seitens der einzelnen Gewerkschaften im bezug auf diese Fürsorge zugegangen waren. Nach eingehender Beratung der Frage der Erwerbslosenfürsorge kam der Bundesvorstand zu dem Schluß, an den Senat einen Antrag auf Änderung der Bestimmungen betr. die Bezugsgelt der Erwerbslosen-Unterstützung zu stellen. Mit Rücksicht darauf, daß auch in Deutschland die Bezugsgelt von 26 Wochen aufgehoben ist, hat der Vorstand des Allg. Gewerkschaftsbundes der freien Stadt Danzig an den Senat folgenden Antrag gestellt:

Die Bestimmung in der Erwerbslosenfürsorge, wonach den Arbeitslosen nur für 26 Wochen die Erwerbslosen-Unterstützung gewährt wird, wird aufgehoben.

Zur weiteren Begründung hat der Vorstand des Allg. Gewerkschaftsbundes darauf hingewiesen, daß die Not der ausgesteuerten Arbeitslosen, sowie die ihrer Familien eine so erschreckende Höhe erreicht hat, daß bereits wiederholt Verzweiflungsblätter dieser Staatsbürger in Erscheinung getreten sind. Diese Not pflichtet den Weg zum Verbrechen und droht eine Gefahr für das gesamte Staatswesen zu werden. Der Senat ist dringend ersucht worden, dem gestellten Antrage so rasch wie möglich zu entsprechen.

**Die Fleisch- und Milchversorgung.** In der gestrigen Vollversammlung der Verbrauchersammler wurde mitgeteilt, daß es in der Markthalle und vielen andern Fleischherläden meist kein Gefrierfleisch gäbe. Es gewinne den Anschein, als ob man die Konkurrenz des Gefrierfleisches beseitigen oder doch mindern wolle. Das frische Fleisch wird oft zu einem höheren Preise verkauft. Manche Händler hatten auch den Eindruck, als ob zuweilen Gefrierfleisch als frisches Fleisch verkauft werde. Möglicherweise werde das Gefrierfleisch auch zur Wurst verwandt, um dabei einen höheren Preis zu erreichen. Wie der Schlachthofdirektor mitteilte, sind die Fleischer verpflichtet, das Gefrierfleisch zu verkaufen. Wo dies nicht geschieht, solle man dem Schlachthof Anzeige machen. Es stehe auf jeden Fall der Verweigerung eine Vertragsstrafe vor 1000 Mark. Falls sich dauernde Missstände ergeben sollten, hat sich die Gesellschaft, die das Gefrierfleisch liefert, bereit erklärt, in Danzig besondere Fleischverkaufsstellen einzurichten. Die Mitglieder der Verbrauchersammler wurden aufgefordert, diesen Fleischverkauf im Auge zu behalten und zu berichten. — Weiter wurde der Milchverkauf behandelt. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Milchhandel zum Teil bestrebt ist, eine Versteuerung der Milch zu verhindern. Die Verbraucher mögen dieses Bestreben unterstützen und nur 1,80 Mark für den Liter Vollmilch zahlen.

Ein aufregender Zwischenfall spielte sich Dienstag abend gegen 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof unmittelbar nach dem Einlaufen des fahrplanmäßigen Zuges von Neustadt ab. Ein unter Bewachung eines polnischen Gendarmen befindlicher Offizier, der zum Tode verurteilt worden ist, sollte zur Vollstreckung des Urteils nach Thorn gebracht werden. In Danzig benützte er nun die Gelegenheit, um seiner Bewachung zu entfliehen. Es entstand dabei ein größerer Lärm und hingelassene Mannschaften der Schuttpolizei nahmen zunächst den Offizier fest. Die inzwischen immer größer gewordene Menschenmenge soll dann gegen den polnischen Gendarm eine drohende Haltung eingenommen haben, so daß auch dieser in Schutzhof genommen werden mußte. Nach den bisher vorliegenden Erwittlungen steht nicht einwandfrei fest, ob der entflohene Offizier, der angibt v. Moher zu heißen, deutscher oder polnischer Staatsbürger ist. Nach seinen Mitteilungen soll er in Dingen wegen Spionage verhaftet und verurteilt worden sein. Eine andere Meldung aus Neustadt besagt, daß er polnischer Offizier sei und sich wegen militärischer Vergehen strafbar gemacht habe.

**Die Beschäftigung ausländischer Gossenarbeiter.** Die Zulassung ausländischer Wanderarbeiter in der Landwirtschaft ist von der Genehmigung des Senats, Landwirtschaftliche und Domänenverwaltung abhängig. Ausländische Wanderarbeiter dürfen nur in der Zeit vom 10. März bis 1. Dezember beschäftigt werden. Die

Unterlage auf Gestaltung des Gewerbes. Doch wenn diese Gewerbe durch den zulässigen Gewerbeaufsichtsrat, bzw. die (unter 11. bis spätestens 8. September) jenen Maßnahmen der Gewerbeaufsicht erzielten Verordnungsbefreiung (Bundestat. Wagnifrat) abgesondert sind, bleibt dieser Nutzen für diese aufzugeben werden, und alle mit Gewerbearbeit in Betracht kommenden öffentlichen Kleinbetriebe gewinnt Arbeit finden müssen. Dafür kommt nach Unterbreitung die 17. Arbeitsschaffte noch ein Werkzeug an Arbeitsschafften befreien würde, kann ein Gebot an Gewerbebetrieben erfordert werden. Der Bundesrat (Wagnifrat) kommt zur gewidmeten Prüfung der Anträge einen politisch aufzunehmenden Wahlkampf von sozialen Arbeitsschaffern und Arbeitnehmern. Haben die Wahlen aufgetragen endgültig der Gesetz. Gewerbeaufsichtliche und Gewerbeaufsichts-

Der traurige Stand der Jugendlichen der Arbeit.  
Der Innwaldbenverband Danzig hält am Sonntag eine  
zahlreich besuchte Monatsversammlung in der Halle der Jo-  
hannis Schule ab. Der Vortragende Brügel stellt einen Vortrag  
über Jugend und Innwaldben, in dem er nach einem von ge-  
gangenen Bericht u. a. folgendes ausführt:

Alles widmet sich heute der Jugend und vergibt dabei  
der Mutter Unterhaltung.

Blutgruppe im Kauen Operationsraum. Der Pfeilwund-  
gutthaber wurde auf Kreislauf- und Blutdruckstabilität  
getestet nach 17 Minuten mit dem Sieg des Rettens durch unverhindert  
ausgetragenen Kreislaufgriff. 210 nächsten Pfeilwunden waren  
mit der Deutlichsteiner Wange. Nach 18 Minuten gewann  
Günzried keinen Gegner, der sich Jahr geworben verhinderte. Durch  
Kreislaufgriff auf die Schultern. Der Entscheidungstrichter gewann  
Wolfratshausen und Münzenberg. Gönne wurde nach  
25 Minuten mit dem Sieg des Dungthors durch Gelenkschädigung.

## Der Freitag des Kreises Darmster 28. Febr.

Der Sonnabend, den 2. Juli, vormittags 11 Uhr findet im Kreishaus zu Lüding ein Streittag statt. Die Angekündigung ist vorgelesen: 1. Belebung der Organisation des Kreistagsabgeordneten, Schatzmeister von Kreislandesamt Schlesien, der an Stelle des gestorbenen Kreistagsabgeordneten Gustav Gollnow getreten ist. 2. Wiederwahl von zwei Kreisdeputierten. 3. Die Abstimmung der Stelle eines Kreisfunknachwuchsenfürstenden als Amtssammler. 4. Beschlussfassung über die Einrichtung folgender Amtsstellen bei der Verwaltung der Oberlandesdirektion Kreischa-Poingschir: 1 Obermonteur, 6 Zeitungsmüller und 3 Waschmäntel. 5. Beschlussfassung über die Haftbarmachung eines Deutzen, der den Streit infolge Verleugnung seiner Unschuld behinigt geschädigt hat. 6. Erörterung der Angelegenheit bez. des Bau von Kreiswegen. 7. Antrag des Kreistagsabgeordneten Dr. Gottschall-Dannenfeldt auf Gewährung einer Kreisbeihilfe im Betrage von 10 000 Mark an die Landgemeinde Barmenstein zum Ausbau der Wege und Straßen und auf Gewährung einer Kreisbeihilfe zur Renovierung des Pfarrhauses der Dorfkirche Barmenstein. 8. Beschlussfassung über den Betritt des Kreises zu einem Kreisfunknachwuchsen und zweite Belebung am 1. September des Junggesellenstichtags.

Wiederum sind von unserem Genossen Urteil zwei Anträge ge-  
stellt. 1. Gewährung von Gehältern für die durch den Staat be-  
liebten gefährdeten Familien, und 2. unentgeltliche Rieferung  
des Kreisblattes an die Kreistagsabgeordneten. Wie wir hören,  
sollen auch noch weitere Anträge von unserem Genossen, die dem  
Kreistag angehören, in Bearbeitung sein. Genosse Urteil hatte  
selbst Gelegenheit, den Grundschulden in Wiesental zu besichtigen  
und ist zu dem Schluß gekommen, daß den Abgebrannten, die sehr  
niedrig verachtet waren und alles verloren haben, nicht nur durch  
freiwillige Sammlungen geholfen werden kann, sondern daß hier  
die Allgemeinheit die Pflicht hat, schnell und großzügig zu helfen.  
Der Staat wird zum Ausbau der abgebrannten Grundstücke aus-  
reichen sich in dortiger Gegend befindlichen Waldern das Bauplatz  
unentgeltlich zur Verfügung stellen können. Der zweite Antrag ist  
eigentlich selbstverständlich und hätte die Zustellung der Kreis-  
räte an die Kreistagsabgeordneten schon längst erfolgen müssen,  
ohne daß es eines Antrages bedürfte. Anscheinend glaubte man,  
daß es ganz gut sei, daß nicht alle Kreistagsabgeordneten, bevor  
der Sitz des Kreistages das Kreisblatt erhalten, denn die  
Abg. der Rechten erhalten es durchgängig in ihrer Eigenschaft als  
Amts-, Gemeinde- oder Gutsbesitzer. Man befürchtete an-  
scheinend, daß von der Linken an vielen Bekanntmachungen Kreis-  
gesetze werden könne. Im übrigen wird die Zusammensetzung des  
Kreisausschusses manche Erleichterung anbieten, so die Wahl der  
zwei Kreisdeputierten, die den Kreis offiziell vertreten. Es geht  
nicht an, daß der Kreis, der in seiner überwiegenden Mehrheit  
der Bevölkerung aus Industriearbeitern in der Vorortgemeinde  
besteht, durch drei Großgrundbesitzer vertreten werden kann. Zur  
Beschlußfassung der Einrichtung von Beamtenstellen bei der Lieber-  
mannziale sind wir der Meinung, daß es nicht nötig ist, unnötige  
Beamtenstellen zu schaffen. Die dort Beschäftigten müssen auf  
Grund des Tarifvertrages im Gehaltsverhältnis stehen. Zur Be-  
schäftigung von Arbeitslosen und Rücksichtnahme großer Verlau-  
ungsgebiete wird der Kreistag den Van von Chausseen be-  
ehlen müssen. Interessant werden die Gründe sein, die die  
Gottlobigen und moralpredigenden Herren zur Befreiung des  
Kreises an der Zoppoter Spielhölle antreten werden. Bekannt-  
lich hatten im vorigen Jahre in der Danziger Versammlung gebeten  
die Parteien sich alle Parteien für die Schließung des Spielhauses  
ausgesprochen. Heute kommt man her und will diesen bestimmt  
und sogar noch weiter und freier ausbauen. O, wie weit kommen  
sie unter dieser göttbefohlenen Gesellschaft. Alles in allem wird  
der Kreistag zu diesen Vorlagen sehr eingehend Stellung zu-  
nehmen haben.

# Berfammlungs-Anzeiger

## sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

8. Beigek (Niederhaf). Donnerstag, den 2. Juni, abends  
6½ Uhr, in der Reiterloserne, Meliengasse 2. Stimme 81.  
Bezirksversammlung. Vortrag des Gen. Stooten. Bezeichnungen.

Freitag, den 10. Juni, abends 6½ Uhr, in der Zula der Petrischule, am Hansaplatz Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung steht: Erklärungnahme zum Parteidag und Wahl der Delegierten. Zum Verein Danzig-Stadt gehören auch die Vororte Heubuden, Westl. Neustadt, Langfuhr, Schellmühl, Lauterhof, Prosen, Neuhäverwasser, Schöltig, St. Ulrich und Weichselmünde.

#### Verband der Gemeinde- und Stadtgerichte.

Freitag, den 10. Juni. Volles Sammeln um 10 Uhr bei Schmidt, Schiengasse 6. Ergebnis des Überküchungsausschusses.

### Heutiger Devisenstand in Danzig.

Amische Mark: (Ausgl. 4,30)	5,46	am Tortage	5,10—5,15
Nor: . . . . .	65	· · · · ·	53 1/2—65
gl. Pfund: . . . . .	2,50	· · · · ·	2,42—50
ung. Franks: . . . . .	5,30	· · · · ·	5,15—29
meta. Vergulks: . . . . .	—	· · · · ·	—

Zwischenstaatsnotenreichen am 9. Juni 1921.				gestern heute		gestern heute	
	1	2	3	4	5	6	7
Wichst	0,87	0,92		Wiedel	0,16	0,14	
Wirscha	1,25	1,20		Wirscha	0,25	0,21	
Witt	—	—		Wittlage	2,10	2,02	
Worn	0,56	0,58		Schleidenhorst	2,32	2,38	
Wron	0,37	0,39		Schönau D. P.	6,68	—	
Wüm	0,32	0,36		Galgenberg O. P.	4,34	4,30	
Wübbeng	0,41	0,43		Steinhorsterbusch	2,10	2,06	
Wübrack	—	—		Wolfsdorf	—	—	

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bölage, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeiträge Fritz Weber, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Swietz.

## Nur den Berichtsäden.

Das Verbrechen gespielt hat der Buchhalter Hans Denge. In Danzig, der sich vor der Strafanmer wegen Verhundensfertigung und Unterstüzung zu verantworten hatte. Er war Buchhalter bei der Eisenbahn-Polizeikommission und legte hier Unterlagen in Höhe von 160 000 M. Tatsache schuf er Unterschreitung auf eine beliebte Bank. Das Geld wurde in Papier, Cello und auf dem hellen Hauptbahnhof verdeckt auf verwahrt. Der Angeklagte suchte sich durch das geringe Gehalt von monatlich 300 M. zu entlastigen. Das Gericht berücksichtigte das geringe Gehalt und die Jugend des Angeklagten, aber auch die anderen Umstände. Es liege ein großer Vertrauensbruch vor und mit der Verstrafe von 1000 M. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis.

**Der nächste Befehl.** Der Gauleiter Oskar Stelle in Danzig laufte in einer Septembernacht an der Grenze zwei Wärter im Wert von 1000 und 11 000 M. Diese Wärter waren gehalten, Wälle in Pommern zu verhindern, wurde dann aber vom Gauleiter zur Befreiung freigesprochen. Das Schöffengericht verurteilte Stelle wegen Gehirns in zwei Stufen zu 9 Monaten Gefängnis.

**Belästigungen** im Altenland. Die Arbeiters. 8. und 9. in Danzig ergriffen in Langfuhr in der Hauptstraße abends einen Unternehmer an, mißhandelten ihn und bedrohten ihn mit Todes. Einer von den Angreifern hatte auch einen Revolver bei sich. Es wurden zwei Schwere verhängt. Auch diese wurden angriffen und einer von ihnen wurde zu Füßen geworfen und verletzt. Es hatte ein Messer bereit. Der arme Schuhmann war

dem Gabel. G. griff in den Gabel und verletzte sich dabei erheblich die Hand. Die Angreifer waren angeklagt. Es ist mit 10 Monaten Gefängnis bestraft worden. G. stand jetzt vor dem Schöffengericht, das ihn wegen gefährlicher Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bedrohung gleichfalls mit 10 Monaten Gefängnis bestraft.

**Das verbotene Buchen.** Der Goldwirt Paul Reimann in Gdynia brachte 144 Thaus. Gold in die Pulvermühle zum Vermahlen, ohne eine Wolldecke abzulegen. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu 100 M. Geldstrafe.

**Unrechtmäßige Nutzung.** Ein Schlosser in Danzig verdeckte ohne Aufzuladen 40 Pfund Salz aus dem Kreisamt einzuführen. In Hohenheim wurde er angehalten. Dabei gab er sich einen falschen Namen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen unrechtmäßiger Nutzung und Verzerrung eines falschen Namens zu 100 M. Geldstrafe, sowie Eingliederung der Ware.

**Der Fleischmacher.** Der Fleischmesser Heinrich Woerle in Danzig verlor für das Stück Rindfleisch 12 M. während des Wettbewerbs 9 M. bezog. Das Schöffengericht verurteilte Woerle deshalb zu 500 M. Geldstrafe.

**Stellmacher** ohne Auszeichnung hergestellt. Wegen Entziehung elektrischer Kraft habe sich vor dem Schöffengericht ein Stellmacher und ein Elektrounternehmer zu verantworten. Die Angeklagten stellten eine elektrische Beleuchtung her, ohne dem Elektrounternehmer Vergabe zu machen. Die Beleuchtung wurde dann von der Fabrik der Beleuchtung in Betrieb genommen, ohne daß die Kraft bezahlt wurde. Das Gericht sprach den Elektrounternehmer fest, der

Installateur wurde wegen Entziehung elektrischer Kraft zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

## Veranstaltungen.

**Die Gutelempfe des Heiligenkreuzes** hielten am Sonntag in Großenslame (Kasse Helgoland) ihre Vierteljährerversammlung ab. Am Sonnabend brachte ein festlich geschmückter Pfeffer die Danziger Teilnehmer nach dem Festmahlungsort. Nach Eintritt fand ein Gartentanzkonzert statt, dem sich gegen 8 Uhr ein Unterhaltungsklub im Saal anschloß. Aus der Sicht fortwählig aufgewogenen Vortragsfolge stehen vor allem die Gesangsvorträge der Konzertängerin Hel. Vogel aus Polen erhaben, welche mit sehr großem Erfolg von den darüber hörern aufgenommen wurden. Hieraus hieß Studienlehrer K. K. einen Vortrag über den "Wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Arbeit des Gutelempfertes". Redner gehalt die immer mehr um geistige Vergnügungskunst und die jetzt ganz besonders anscheinende Alkoholismus. Auf der einen Seite wird das Wort "Spaen" immer und immer wieder betont, während beiderlicherseits gegen Vergnügungskunst und den immer stärker werdenenden Alkoholismus nichts getan wird; im Gegenteil, es werden fortwährend neue Schanktagestunden ertheilt. Redner erhielt starker Beifall. Ein stotter gespieltes Theaterstück "Zur Freiheit" beendete den wohlgelehrten Abend. Am Sonntag morgen fand die Distriktsfahrt statt, welche ebenfalls eine stattliche Anzahl Teilnehmer aufwies. Als nächster Tagungsort wurde Danzig gewählt. Es herrschte allseitige Beifriedigung über die wohlgelehrte Fahrt.

# Braune Schuhe

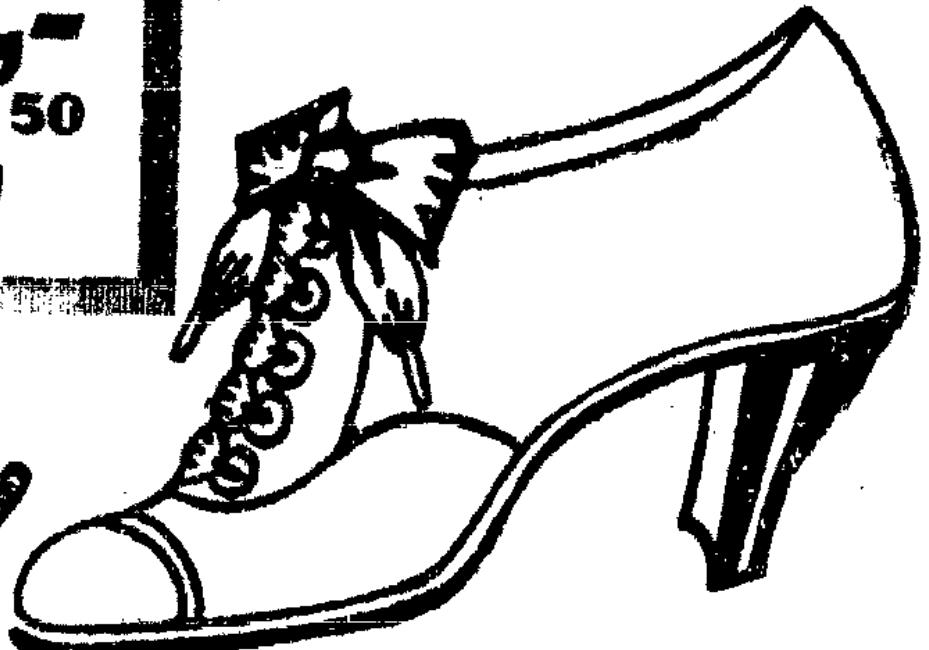
Braun Mastbox-Herrenstiefel  
rahmengenäht, sehr elegante Form, vorzügliche Ausführung. M.

Honigbraune Chevr. - Schuhe  
rahmengenäht, die neue Modellart. . . . . M.

Braun Leinen - Schnürschuhe  
vorzüglicher Strapsier-Schuh. M.

198,- billig!

149,-  
39,- 50



Peiser  
Schuhhaus grössten Stils

Langgasse 73

4494

## Volkfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigung

- Sterbehilfe. -

Kein Polizeiverfall.

Günstige Tarife für Gewohne und Kinder.

Zusatz in den Büros der Arbeitersorganisationen und von der

Sicherungshilfe 16 Danzig

Bruno-Schmidt,

Mattenbuden 36.

Mittel gegen

Ungeziefer

speziell gegen

Läuse, Flöhe, Wanzen,

Pilzen und Motten

Sicher wirksam!

vernichten das Ungeziefer

samt Brut und schaffen

so jedem die notwendige

Nachtuhe. 1499

In bester Qualität erhältlich bei Bruno Fasol

Drogerie am

Dominikanerplatz

Junkergasse 12 an der

Markthalle. Fernspr. 3770

Ein Buch, das Freude

geben will

Bei C. Görd. - Mietpreis 3,50 Mark

Buchhandlung

"Volkswacht"

Am Spendhaus 6 n.

Paradiesgasse 32.

Frohes

Wandern



Ein Buch, das Freude

geben will

Bei C. Görd. - Mietpreis 3,50 Mark

Buchhandlung

"Volkswacht"

Am Spendhaus 6 n.

Paradiesgasse 32.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Am 12. April d. J. ist durch den Magistrat und durch die Stadtverordnetenversammlung die unter dem 26. Januar d. J. beschlossene Fremden- oder Hotelsteuer in Kraft getreten, nachdem sie in Nr. 28 des Staatsanzeigers veröffentlicht worden ist.

Nach dieser Steueroordnung sind alle Vermietungen von wohlbürtigen Zimmern in Privatbädern steuerpflichtig. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder, der ein wohlbürtiges Zimmer vermietet, spätestens binnen 24 Stunden dem Steueramt III, Promenade 9 Zimmer 141, Anzeige zu erstatten hat. In vielen Fällen ist diese Anzeige unterlassen worden. Gemäß den Bestimmungen der Steueroordnung muß in derartigen Fällen die Veranlagung der hierzogenen Steuer in doppelter Höhe vorgenommen werden und Bestrafung erfolgen. Um dem zu entgehen, werden alle Personen, die die Fähigkeit der Steueroordnung wohlbürtige Zimmer vermietet haben, erzählt, die unterlassene Anzeige umgehend nachzuholen. Der Staatsanzeiger, in dem sich die angeführte Steueroordnung befindet, ist im Senatengebäude, Neugarten 12/16 im Zimmer 40 erhältlich. An- und Abreisevordruck sind in der Schrotthöfen Drachetel, Heil. Geistgasse 83, käuflich zu haben.

Danzig, den 8. Juni 1921. (4495)

Der Senat.

Steueramt III.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Donnerstag, den 8. Juni 1921, abends 7 Uhr.

### Wenn der junge Wein blüht

Einakter in 3 Akten von Björnsterne Björnson. In Szene gesetzt von Oberstelleiter Hermann Meyer. Inszenation: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende nach 9 Uhr.

Freitag, abends 7 Uhr. Erhöhte Preise. „Alt-

Heldenberg.“ Schauspiel.

Samstag, abends 7 Uhr. „Wenn der junge

Wein blüht.“

Samstag, abends 7 Uhr. Zum 1. Male: „Die

Weber.“ Schauspiel.

W. Nervenschwäche

versteckt. Beobachtung der jeder Art leicht

versteckte Krankheiten und Reaktionen über Nervenscheiden.

Dr. Schmid & Co., Berlin. Postleitzahl 1045.

3444

Die Gutelempfe des Heiligenkreuzes hielten am Sonntag in

Großenslame (Kasse Helgoland) ihre Vierteljährerversammlung ab.

Am Sonnabend brachte ein festlich geschmückter Pfeffer die Danziger Teilnehmer nach dem Festmahlungsort.

Nach Eintritt fand ein Gartentanzkonzert statt, dem sich gegen 8 Uhr ein Unterhaltungsklub im Saal anschloß.

Aus der Sicht fortwählig aufgewogenen Vortragsfolge stehen vor allem die

Gesangsvorträge der Konzertängerin Hel. Vogel aus Polen erhaben,

welche mit sehr großem Erfolg von den darüber hörern aufgenommen wurden.

Hieraus hieß Studienlehrer K. K. einen Vortrag über den "Wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Arbeit des Gutelempfertes".

Redner gehalt die immer mehr um geistige Vergnügungskunst und die jetzt ganz beiderlicherseits gegen Vergnügungskunst und den immer stärker werdenenden Alkoholismus nichts getan wird; im Gegenteil, es

werden fortwährend neue Schanktagestunden ertheilt.

Redner erhielt starker Beifall.

Ein stotter gespieltes Theaterstück "Zur Freiheit" beendete den wohlgelehrten Abend.

Am Sonntag morgen fand die Distriktsfahrt statt, welche ebenfalls eine stattliche Anzahl Teilnehmer aufwies.

Als nächster Tagungsort wurde Danzig gewählt.

Es herrschte allseitige Beifriedigung über die

wohlgelehrte Fahrt.

Die Gutelempfe des Heiligenkreuzes hielten am Sonntag in

Großenslame (Kasse Helgoland) ihre Vierteljährerversammlung ab.

Am Sonnabend brachte ein festlich geschmückter Pfeffer die Danziger Teilnehmer nach dem Festmahlungsort.

Nach Eintritt fand ein Gartentanzkonzert statt, dem sich gegen 8 Uhr ein Unterhaltungsklub im Saal anschloß.

Aus der Sicht fortwählig aufgewogenen Vortragsfolge stehen vor allem die

Gesangsvorträge der Konzertängerin Hel. Vogel aus Polen erhaben,

welche mit sehr großem Erfolg von den darüber hörern aufgenommen wurden.

Hieraus hieß Studienlehrer K. K. einen Vortrag über den "Wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Arbeit des Gutelempfertes".

Redner gehalt die immer mehr um geistige Vergnügungskunst und die jetzt ganz beiderlicherseits gegen Vergnügungskunst und den immer stärker werdenenden Alkoholismus nichts getan wird; im Gegenteil, es

werden fortwährend neue Schanktagestunden ertheilt.

Redner erhielt starker Beifall.

Ein stotter gespieltes Theaterstück "Zur Freiheit" beendete den wohlgelehrten Abend.

Am Sonntag morgen fand die Distriktsfahrt statt, welche ebenfalls eine stattliche Anzahl Teilnehmer aufwies.

Als nächster Tagungsort wurde Danzig gewählt.

Es herrschte allseitige Beifriedigung über die

wohlgelehrte Fahrt.

Die Gutelempfe des Heiligenkreuzes hielten am Sonntag in

Großenslame (Kasse Helgoland) ihre Vierteljährerversammlung ab.

Am Sonnabend brachte ein festlich geschmückter Pfeffer die Danziger Teilnehmer nach dem Festmahlungsort.

Nach Eintritt fand ein Gartentanzkonzert statt, dem sich gegen 8 Uhr ein Unterhaltungsklub im Saal anschloß.

Aus der Sicht fortwählig aufgewogenen Vortragsfolge stehen vor allem die

Gesangsvorträge der Konzertängerin Hel. Vogel aus Polen erhaben,

welche mit sehr großem Erfolg von den darüber hörern aufgenommen wurden.

Hieraus hieß Studienlehrer K. K. einen Vortrag über den "Wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Arbeit des Gutelempfertes".